

Ein großer Teil, nämlich 125 der hier erstmals gedruckten Dokumente entstammt einem im Jahr 1619 zusammengestellten Codex, den Bischof Stanisław Kiszka in Auftrag gegeben hatte und der nach seinem Verfasser Codex Babinowski genannt wird, aber später von weiteren Schreibern ergänzt wurde. Diesen Codex hat Walther Holtzmann 1917 in Kowno „in quodam loco“ entdeckt, hat drei Dokumente (Nr. 7, 13, 14) kopiert und noch im gleichen Jahr in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, N. F. 32, veröffentlicht. Dann übergab er den Codex dem Museum der Stadt Kowno. Heute befindet sich dieser in der Universitätsbibliothek Wilna. Durch diesen von einem deutschen Mediävisten entdeckten Codex, der sich ja offenbar in keinem Diözesanarchiv befunden hatte, war dem Herausgeber also die Arbeit wesentlich erleichtert. Die meisten weiteren Dokumente entstammen dem Vatikanischen Geheimarchiv und dem Staatsarchiv Königsberg, einige auch der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Wilna und nur ganz wenige dem Archiv der Erzdiözese Kaunas, darunter eben der oben erwähnte Visitationsbericht. Allen Dokumenten ist ein kurzes lateinisches Regest vorangestellt. Diese Regesten werden auf S. 637–664 noch einmal in litauischer Sprache wiedergegeben. Ein Personen- und Ortsregister erleichtert die Benutzung. Ein Zugeständnis an das lebhaft litauische Nationalgefühl ist es, daß die Orts- und Personennamen in den Regesten stets in der modernen litauischen Form angeführt werden, während in den Dokumenten selbst nur die polnischen, lateinischen und deutschen Formen erscheinen. Mit Hilfe des Registers gelingt aber die Identifizierung.

Insgesamt kann man dem Herausgeber, der den Band dem Andenken an den viele Jahre in Bonn wirkenden litauischen Historiker Zenonas Ivinskis gewidmet hat, für die Zusammenstellung und Herausgabe nur dankbar sein, wenn man sich auch Einleitung und Anmerkungen etwas ausführlicher und etwas weniger litauisch-national ausgerichtet gewünscht hätte. Neben dem Kirchenhistoriker findet der Sozial- und Wirtschaftshistoriker wie auch der Kulturhistoriker viel interessantes Material. Man darf auf den – sicher noch wesentlich umfangreicheren, mehr als drei Jahrhunderte abdeckenden – zweiten Band gespannt sein.

Mainz

Gotthold Rhode

Zarys powstania styczniowego opracowany w Warszawskiej Cytadeli. Istoričeskij očerk vosstanija 1863 goda sostavlennij v Varšavskoj Cytadeli. [Abriß des Januaraufstandes, erarbeitet in der Warschauer Zitadelle.] Do druku przygotowali S. Kieniewicz, T. Kopriejeva, J. Sztakelberg przy współpracy O. Morozowej, F. Ramotowskiej, W. Śliwowskiej. (Powstanie Styczniowe. Materiały i dokumenty, T. 24.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau u. a. 1985. XLIV, 468 S.

Bei diesem Werk handelt es sich um den vorletzten Band der grundlegenden Quellenausgabe zum Januaraufstand.

Die Arbeit an dieser Quellenausgabe wurde im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Polnischen und der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1956 begonnen. Von polnischer Seite gehörten der Arbeitsgruppe an: Emanuel Halicz, Stanisław Kieniewicz und Kazimierz Konarski; von sowjetischer: L. Jakovlev, Vladimir Koroljuk und Ilja Miller; von ihnen ist heute nur noch S. Kieniewicz in der Arbeitsgruppe tätig. Nicht zufällig erfolgte die Auswahl eben dieses Themas und seine Aufnahme in das Kulturabkommen zwischen Polen und der UdSSR. In den Jahren des „Tauwetters“ ging es der sowjetischen Seite hauptsächlich darum, Zugang zu Dokumenten der Zusammenarbeit zwischen russischen Demokraten und der polnischen nationalen Befrei-

ungsbewegung zu bekommen, der Zeitraum des Januaraufstands bot sich da besonders an. Es ging auch darum, auf der Basis von Dokumenten aufzuzeigen, daß es in Rußland Muravievs gab, die henkten (Muraviev, der Henker, aus der Zeit des Januaraufstandes) und Muravievs, die hingen (z. B. Muraviev-Apostol, einer der Führer der Dekabristen). Außerdem war das Thema Januaraufstand aus politischer Sicht kein heikler Streitpunkt, da Marx und Engels wie auch Lenin, der gesagt hatte, der polnische Aufstand habe nicht nur herausragende Bedeutung für Polen, sondern auch für die Entwicklung der demokratischen Bewegung in Rußland gehabt, diese Ereignisse hoch bewerteten. Zusätzlich hatten die Geschehnisse im Zusammenhang mit dem Aufstand eine wichtige Rolle bei der Gründung der I. Internationale gespielt.

Die polnische Seite war an diesem Thema besonders interessiert. In der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg war diese Thematik nicht allseitig bearbeitet worden; die Sozialgeschichte des Aufstands lag brach, und die der inneren Vorgänge war nur oberflächlich bekannt. Im Zusammenhang mit den Erlebnissen während der nationalsozialistischen Besetzung bestand ein gesellschaftliches Interesse an solchen bislang noch nicht untersuchten Problemen wie dem des Partisanenkrieges oder an der Frage: Wie funktionierte die geheime Regierung während des Januaraufstandes? Aber sich mit diesen Themen in Polen zu befassen, war dadurch erschwert, daß die den Aufstand betreffenden Archivalien in der Okkupationszeit vernichtet worden waren: während der Kampfhandlungen im Jahre 1939 die Dokumente aus dem Museum in Rapperswil, die vor dem Kriege aus der Schweiz überführt worden waren; während des Warschauer Aufstands 1944 die Dokumente, die im Hauptarchiv Alter Akten (Archiwum Główny Akt Dawnych [AGAD]) aufbewahrt gewesen waren. Bei dieser Sachlage begrüßte die polnische Seite die Möglichkeit, daß die reichen Bestände der zentralen sowjetischen Archive und mancher Bezirksarchive und Bibliotheken durchforscht und die Dokumente veröffentlicht werden sollten.

Alle wichtigeren sowjetischen Archive und Bibliotheken wurden ebenso wie die in Polen nach entsprechenden Dokumenten durchsucht. Im Laufe der Arbeit wurden die deutschen Archive in Merseburg und Dresden, das Hof-, Haus- und Staatsarchiv in Wien und die Polnischen Bibliotheken in Paris und in Fawley Court in England einbezogen.

Übereinstimmend mit den Ausgangsbedingungen wird das Quellenwerk von einem gemeinsamen Herausgeberkollegium herausgegeben und jeder einzelne Band von Historikern beider Länder redigiert. Vorworte und Inhaltsverzeichnisse sind in beiden Sprachen verfaßt; einheitlich sind der innere Aufbau der Bände und die Anlage der Register, wobei das Personenregister kurze biographische Angaben enthält. Es wurde beschlossen, eine Anzahl der Bände in der UdSSR und eine Anzahl in Polen zu drucken. Das Herausbergremium beabsichtigte, im Rahmen des Möglichen in jeden Band aus beiden Ländern stammende Dokumente aufzunehmen, in der Praxis stellten dann die Dokumente aus Polen in den in der UdSSR herausgebrachten Bänden nur einen minimalen Prozentsatz dar.

Zuerst wollte man grundsätzlich nur unveröffentlichte Dokumente edieren. Davon mußte man jedoch schnell abgehen. Bei der Zusammenstellung des Inhalts der einzelnen Bände konnten die Herausgeber zwei Wege beschreiten: die Gesamtpublikation einzelner geschlossener Bestände, was in der Praxis bedeutet hätte, daß nur ein geringer, besonders in der UdSSR vorhandener Teil hätte zugänglich gemacht werden können, oder eben Dokumente verschiedenster Herkunft, die sich auf ein bestimmtes Thema beziehen, zu publizieren, was zwar eine breitere Streuung ergeben, aber eine erschöpfende Behandlung eines Themas nicht erbracht hätte. Meist entschied man sich jedoch für einen Mittelweg, den Inhalt des Bandes nach dem Thema zusammenzustellen. Bei der Auswahl der Themen ließ man sich davon leiten, daß das Wichtigste die

innere Geschichte des Aufstands und der Problemkreis „Rußland und der Aufstand“ wären. Deshalb sind besondere Bände auch Themen wie: „Die revolutionäre Bewegung von 1861 im Königreich Polen“, „Die Bauern und die Agrarfrage während des Aufstands“, „Das preußische Teilungsgebiet während des Aufstands“, gewidmet. Einzelne Bände behandeln die sozialpolitische Bewegung und untersuchen den Verlauf des Aufstandes in Litauen, Weißruthenien und der Ukraine, zwei die russisch-polnischen revolutionären Beziehungen zur Aufstandszeit. Besondere Sorgfalt verwandte man auf die Herausgabe der Dokumente des Zentralen Nationalkomitees und der Nationalregierung wie auch des Kriegsministeriums der Nationalregierung, davon wurden alle veröffentlicht, die in polnischen, sowjetischen und Archiven im Ausland gefunden wurden. Auch ein Band mit Dokumenten der regionalen militärischen Führung wurde herausgebracht, ebenso zwei Bände mit der geheimen aufständischen Presse der Jahre 1861–1864. Die beiden letztgenannten Bände gewinnen dadurch an Bedeutung, daß die einzelnen Presseerzeugnisse in Archiven und Bibliotheken in und außerhalb Polens verstreut gelegen hatten. Vier Bände enthalten die Korrespondenz des Statthalters des Königreichs Polen mit der Regierung in St. Petersburg von 1861–1864. Von den Prozeßakten wurden die Geständnisse von O. Awejde, W. Daniłowski, Z. Janczewski, W. Rudnicki und schließlich als letztes der Band „Abriß des Aufstand, erarbeitet in der Warschauer Zitadelle“, hauptsächlich aus der Feder von Janczewski und Rudnicki stammend, ediert. Ein Band betrifft die „Polnische Emigrantenvereinigung“ in Paris, die größte unter den vielen demokratischen Parteien nach dem Aufstand, die von 1866–1870 in der Emigration wirkte.

Daraus läßt sich erkennen, daß man auf die Herausgabe der Dokumente zur Außenpolitik des Aufstands verzichtete, weil sich den beiden Quellenbänden „Polska działalność dyplomatyczna 1863–1864 [Die polnische diplomatische Tätigkeit 1863–1864]“, Warschau 1937 und 1963, herausgegeben von A. Lewak, kaum noch hätte etwas hinzufügen lassen.

Im Laufe der dreißigjährigen Arbeit an dem Quellenwerk ergaben sich manche Zweifel und unterschiedliche Ansichten, doch entwickelte sich die Zusammenarbeit unter den leitenden Arbeitsgruppen ebenso wie zwischen den sowjetischen, polnischen und Historikern aus der DDR, die man zur Mitarbeit an einzelnen Bänden gebeten hatte, zufriedenstellend. Da und dort ergaben sich kleine Schwierigkeiten, wie z. B. im Falle der geheimen Presse, wo man bei der Beurteilung des Feindes und seiner Tätigkeit scharfe Worte gebrauchte und es von Formulierungen wie „zügellose wilde Horden“, „barbarische Eroberer“, „das Wüten der rechtgläubigen Soldateska“ wimmelte, oder wenn auf den Spuren der Theorie von F. Duchński bewiesen wurde, daß die Russen kein europäisches Volk seien, auch kein slawisches, sondern ein tatarisch-mongolisches. Nur auf Grund dessen, daß es sich um eine polnisch-sowjetische Gemeinschaftspublikation handelte, erwiesen sich die Arme der polnischen Zensoren als zu kurz, und die Materialien konnten in extenso veröffentlicht werden.

Versuchen wir eine Antwort auf die Frage zu geben, was die erschienenen Bände zu unserem Kenntnisstand des Januaraufstands und seiner Zeit beigetragen haben. Vor allem kann man nun den Verlauf des Aufstandes bis in alle Einzelheiten nicht nur in seinem Zentrum – Warschau und dem Königreich Polen –, sondern auch in Litauen, Weißruthenien und in der Ukraine verfolgen. Viel erfährt man über die Rolle der einzelnen Klassen und Gruppen beim Aufstand, und das nicht nur für das russische Teilungsgebiet, sondern auch für das preußische und österreichische. Zahlreiche Dokumente geben ein Bild davon, wie die geheimen Führungsorgane seit der Entstehung des Stadtkomitees (Komitet Miejski) und danach des Zentralen Nationalkomitees (Centralny Komitet Narodowy) wirkten, wie die Organisations- und militärische Tätigkeit der Nationalregierung (Rząd Narodowy) aussah und was für eine Politik und Pro-

paganda sie betrieb. Das militärische Geschehen des Aufstands, bisher in historischen Arbeiten vernachlässigt, ist in den Dokumenten umfassend und vielseitig repräsentiert.

Besonders wertvoll aber sind die vier Bände mit der Korrespondenz der Statthalter. Im Lichte dieser Dokumente wird die zarische Politik im Königreich und in St. Petersburg von 1861–1864 unter vielen Aspekten sichtbar, die widersprüchlichen Haltungen gegenüber der polnischen Frage und dem Aufstand, der Kampf der liberalen Elemente mit den konservativen, die Unterschiedlichkeit der Auffassungen zwischen der Zivil- und der Militärverwaltung in Warschau, schließlich die Politik T. Bergs vor seinem Amtsantritt als Statthalter in Polen, besonders gegenüber dem Großfürsten Konstantin. Am wichtigsten ist wohl der Brief- und Depeschenwechsel zwischen Alexander II. und dem Großfürsten Konstantin vor dem Aufstand und während des Aufstands. Dabei sieht man, welch große Bedeutung der Zar der Mission seines Bruders zuschrieb, daß er aber doch nicht volles Vertrauen hatte, da er besorgt war, Konstantin könne sich von den Polen als Werkzeug gegen die Interessen Rußlands gebrauchen lassen. Deutlich wird dabei auch, daß unabhängig von dieser Korrespondenz eine andere lief: Berg – Kriegsministerium, Berg – W. Dolgorukov, Berg – A. Gorčakov. Daran erkennt man, wie Berg die Stellung Konstantins untergrub, obwohl er ihm gegenüber seine Loyalität erklärte, und seine eigene Nachfolge vorbereitete. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß zusammen 924 Briefe und 959 Depeschen veröffentlicht wurden.

Auch die Bände zur russisch-polnischen revolutionären Zusammenarbeit sind sehr ergiebig und machen verständlich, warum sie trotz hochtönender Worte während des Aufstands so kümmerliche Resultate erbrachte. Die erwähnten Bände wie auch die mehrbändige Publikation der Prozeßakten zur Nationalregierung Romuald Traugutts und die Bände, welche die Außenpolitik der Aufstandsführung betreffen, stellen eine grundlegende Quellenbasis für weitere Arbeiten zum Januaraufstand dar.

Der zuletzt erschienene Band „Abriß der Aufstandsgeschichte, entstanden in der Warschauer Zitadelle“ lehnt sich eng an den 1965 herausgebrachten Band „Prozeßgegenstände zum Januaraufstand“ (*Zeznania śledcze o powstaniu styczniowym*) und den Band von 1956 mit dem gleichen Titel, bearbeitet von S. Kieniewicz, an, der nicht in der Reihe der „Materialien und Dokumente“ erschien. Hauptautor des „Abrisses“ ist Zdzisław Janczewski¹, der zusammen mit anderen Aufstandsteilnehmern bei der großen Provokation, die der Polizeigeneral T. Trepov 1865 eingefädelt hatte, verhaftet wurde; Mitautor ist Oberst Władysław Rudnicki-Sawa², der dabei ebenfalls arretiert wurde.

Der „Abriß“ wurde auf Weisung des russischen Offiziers P. Cugalovskij verfaßt, der von 1864–1866 Sekretär der Vorläufigen Untersuchungskommission in Warschau war

1) Zdzisław Janczewski (Pseudonym: Kiskowski), geb. ungefähr 1841, Sohn des Regenten, Mitglied des Patriotischen Zirkels der Medizinischen Akademie in Warschau; ab Frühjahr 1862 gehörte er dem Akademischen Komitee an. 1863 war er in Warschau tätig, später in Breslau als Waffeneinkäufer. Im Dezember 1863 wurde er von den preußischen Behörden eingesperrt; nachdem er freigekommen war, reiste er nach Paris. Im Zusammenhang mit A. Zwierzchowskis Provokation fuhr er 1865 nach Warschau, im Gefängnis machte er diese in Einzelheiten gehenden Aussagen. Nach Głazow verbannt, starb er im Jahre 1875.

2) Władysław Rudnicki (Pseudonym: Sawa), geb. 1835, Hauptmann der russischen Pioniertruppen und Absolvent der Ingenieur-Akademie und der Generalstabs-Akademie. 1863 Führer einer Aufständischen-Abteilung in der Ukraine; gefangengenommen flüchtete er und wurde danach der Organisator der bewaffneten Kräfte in Galizien und Führer des Stabes bei E. Różycki und Stella-Sawicki. Später flüchtete er nach Paris. Er war gleichfalls ein Opfer der Zwierzchowskischen Provokation.

und das Material zur Geschichte des Aufstands sammelte. Aber bemerkenswert – und das bedarf weiterer Untersuchungen zu seiner Person – ist die Tatsache, daß Cugalovskij vor dem Aufstand Mitglied des geheimen Komitees Russischer Offiziere im Königreich Polen war. Darauf machten I. Miller und V. Džakov in ihrer Arbeit „*Revolucionnoe dvizenie v russkoj armii i vostanie 1863 g.*“ (Die revolutionäre Bewegung im russischen Heer und der Aufstand von 1863), Moskau 1964, aufmerksam. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Janczewski die Aufgabe, die Geschichte des Aufstands zu schreiben, ohne das Einverständnis von Cugalovskijs Vorgesetzten nicht hätte übertragen werden können. Aber die Frage ist immer noch völlig offen, warum Cugalovskij gerade Janczewski und Rudnicki, der zum Inhalt des „*Abrisses*“ vielfältiges Material zum militärischen Ablauf des Aufstands beitragen konnte, zur Abfassung veranlaßte. Ob dieser Vorgang zur großen zarischen Gegenoffensive gehörte, zu der die Behörden 1865 im Königreich Polen, in Litauen und in St. Petersburg übergingen, um den Aufstand im Lande und im Ausland in Mißkredit zu bringen³, oder ob Cugalovskij andere Ziele verfolgte? Diesem Fall müßte weiter nachgegangen werden. Darauf macht T. N. Koprëva in ihrem Vorwort zu dem Band aufmerksam⁴, der auf den Akten der Vorläufigen Warschauer Militärischen Untersuchungskommission Cugalovskijs basiert, die sich in der Leningrader Saltikov-Šcedrin-Bibliothek befinden. Koprëva schließt nicht aus, daß Cugalovskij wirklich für den russischen Leser eine wahrheitsgetreue Geschichte des Aufstands herausbringen wollte.

Was bringt nun dieser „*Abriß*“, der hauptsächlich von Janczewski geschrieben und z. B. durch Aussagen von K. Majewski und W. Daniłowski vor der Untersuchungskommission und durch Bemerkungen von Cugalovskij selbst vervollständigt wurde? Dem „*Abriß*“ ist eine Einführung von Janczewski vorangestellt, die seine Sicht von Polens Schicksal vom Ende des 18. Jhs. bis 1863 und die in Einzelheiten gehende Schilderung der Ereignisse zur Zeit des Januaraufstands unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Warschaus wiedergibt. Selbst in der Aufstandsjugend aktiv gewesen, schildert Janczewski besonders die Geschichte dieser Bewegung, ihre Organisationsformen und ihre Tätigkeit, um danach den Aufstand selbst, seine Strömungen und die Rolle der einzelnen Regierungen zu charakterisieren. Bezeichnend ist, daß er sich bei der Bewertung der polnischen Nationalbewegung im 19. Jh. für die polnische Geschichte auf die Arbeiten der bewährten Führer der Polnischen Demokratischen Gesellschaft (*Towarzystwo Demokratyczne Polskie*) W. Heltman und J. N. Janowski und ihr kritisches Verhältnis zur konservativen Partei und zu Adam Czartoryski zur Zeit des Novemberaufstands, während der Emigration in Frankreich wie auch vor Ausbruch des Januaraufstands 1863 stützt; Władysław Czartoryski und seine Politik während des Januaraufstands werden scharf kritisiert. Zu den wesentlichsten Problemen der polnischen Geschichte zählt Janczewski die Bauernfrage. Die Analyse der Tätigkeit der einzelnen Aufstandsregierungen 1863–1864 fällt gemäß seiner politischen Ansichten subjektiv aus; wie wir wissen, war er mit der Partei der „*Roten*“ verbunden und wandte sich deshalb gegen die Regierungen der „*Weißten*“. Die Beurteilungen sind deshalb oft verworren, wie im Falle von Romuald Traugutt, dessen Politik wie auch dessen Verhältnis

3) Über diese schrieben: J. Iwaszkiewicz: *Wielka prowokacja, rzekomy rząd narodowy 1865r.* [Die große Provokation, eine angebliche Nationalregierung], Warschau 1928; Franciszka Ramotowska: „*Wielka prowokacja*“ 1864r. w świetle nowych źródeł archiwalnych [Die „Große Provokation“ vom Jahre 1864 im Lichte neuer archivalischer Quellen], in: *Przegląd Historyczny* LXIV (1973), H. 1, S. 86–116, und dies.: *Akta wielkiej prowokacji z roku 1864* [Akten zur großen Provokation des Jahres 1864], in: *Teki Archiwalne*, 1973, H. 14, S. 53–92.

4) *Przedmowa do Zarysu ...* [Vorwort zum *Abriß ...*], S. XIII–XVII.

zu Władysław Czaratoryski er nicht verstand (vgl. S. 246, 248, 331). Dagegen hatte Rudnicki einen positiven Eindruck von der Militärpolitik Traugutts und verstand seine militärische Konzeption. Wertvoll sind zwei Zusätze von Janczewski zum Waffeneinkauf und -transport und zur Geheimpresse. Wir kennen davon eine etwas andere Version aus dem Band „Zeznania Śledcze“ (Verhörprotokolle) (1965) dieses Quellenwerkes. Am Ende des Buches finden sich noch zwei Beilagen, die nicht zum Nachlaß Cugałowski gehören; es handelt sich um die Broschüre „Zurück“ von Alfred Szczepański, gedruckt am 18.6.1863 „in Schlesien“, die aus formalen Gründen im Band „Prasa Tajna“ (Geheimpresse) hätte plaziert werden sollen, und drei Denkschriften, Ende 1864 in der Emigration entstanden, welche die Versuche betreffen, in Warschau eine Nationalregierung zu bilden; Versuche, die mit der Provokation Aleksander Zwierczchowski endeten und deren Opfer u. a. auch Janczewski wurde.

Aus historischer Sicht ist der „Abriß“ doppelt wertvoll. Er ist ein Zeugnis vom Verlauf des Januaraufstands, das von mehreren Teilnehmern unter den Augen der zarischen Polizei geschrieben wurde, und zugleich ein Dokument dafür, wie die Untersuchungen in der Warschauer Zitadelle geführt wurden und von den Methoden, wie das Regime auf die russische und polnische öffentliche Meinung einzuwirken versuchte. Die Herausgeber des Bandes beabsichtigten, diese beiden Aspekte dem Leser sichtbar werden zu lassen.

Die Herausgeber vermerken jeweils am Rande, wer die Autoren der zahlreichen Beiträge zu Janczewskis Text waren und kennzeichnen auch die Kapitel, die Rudnicki verfaßte (Kap. XVI, XVIII, XX und alle über die Kampfhandlungen). In den Anmerkungen werden auch Ungenauigkeiten berichtigt; viele Fakten mußten mit anderen Quellen verglichen werden. Verhörprotokolle sind eine schwierig zu interpretierende Quelle; doch für den Januaraufstand hat diese Quellenart eine außerordentlich hohe Bedeutung, und die polnischen Historiker entwickelten Methoden, damit umzugehen.⁵ Der „Abriß“ von Janczewski entstand zu einem Zeitpunkt, als die zarischen Behörden eigentlich schon alles über den Aufstand wußten, und als diese Aussagen eher historische Bedeutung hatten und man sie hauptsächlich zu propagandistischen Zwecken ausnutzen konnte und nicht wie vorher zu Verfolgungsmaßnahmen. Die Initiatoren und Teilnehmer des Aufstands waren tot oder gefangengenommen und ins Innere Rußlands gebracht worden, falls es ihnen nicht gelungen war, rechtzeitig das Land zu verlassen.

Der „Abriß“ Janczewskis enthält jedoch so viel Faktenmaterial, daß jeder, der über die Zeit des Januaraufstands arbeitet, danach greifen wird – und deshalb ist es gut, daß er in Buchform erschienen ist.⁶

Kopenhagen

Emanuel Halicz

5) Vgl. Proces Romualda Traugutta i członków Rządu Narodowego [Der Romuald Traugutt und der Nationalregierung gemachte Prozeß], pod. red. E. Halicza, t. 1, Warschau 1960, Einführung.

6) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg/Lahn.

Polen und sein preußischer Streifen 1919–1939. Die deutsche Volksgruppe in Posen und Pommerellen. Hrsg. von Walther Threde in Zusammenarbeit mit Peter Nasarski. Westkreuz-Verlag. Berlin, Bonn 1983. 160 S., zahlr. Abb.

Das vorliegende Gemeinschaftswerk – fast ein Bildband – wurde im Auftrag der „Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e. V.“ von elf überwiegend aus dem Posener Lande stammenden Autoren – darunter fünf Pfarrern – geschaffen. Es „will ... Zeugnis davon ablegen, wie in den vergangenen Jahrhunderten das Land an Warthe